

Pariser Damenkleider-Magazin.



Das Pariser Damenkleider-Magazin erscheint jährlich zwölfmal. Jede Monats-Lieferung enthält einen Bogen Text nebst einem Bogen Patronen in natürlicher Größe von Kleidern, Mänteln, Mantillen, Hüten, Chemisettes, Häkel- und Strick-Arbeiten, Capiserie- und Cambourin-Mustern u. s. w. Der Preis für Ein Vierteljahr beträgt 27 Kr. oder 8 Sgr. Man abonniert bei allen Buchhandlungen und Postämtern.

Nro. 12. December-Lieferung. 1850.

Übersicht der in der Lieferung Nro. 12. enthaltenen Patronen.

- Nro. 1. Sorti de bal, Mäntelchen mit Kapuze. a. Vordertheil, c. Hälfte des Rückens.
- Nro. 2. a. Kapuze auf das Mäntelchen, Hälfte des Theils, b. Stück an das Vordertheil.
- Nro. 3. Hälfte des Aufschlags vornen auf der Haube.
- Nro. 4. Hälfte des Vorhängchens (oder Schößchens) hinten.
- Nro. 5. Hälfte des Bödelchens an der Kapuze.
- Nro. 6. Zeichnung zu einem runden Blättchen, oder Lampenteller. Häkelarbeit.
- Nro. 7. Dessin zu einem Cigarren-Etui oder Necessaire.
- Nro. 8. Camaschen-Muster.
- Nro. 9. Steg dazu (Halter).
- Nro. 10. Der Schluß des angefangenen ABC.
- Nro. 11. Zeichnung zur Stickerei an eine Jagdtasche zum Herüberschlagen.
- Nro. 12. Kindervisite. 1. Vordertheil, 2. Rücken-Hälfte, 3. Ärmelhälfte, 4. Hälfte des untern Theils an die Visite.
- Nro. 13. Ärmel mit Umschlag an einen Morgenrock.
- Nro. 14. Zeichnung zu einer Stickerei an eine Jagdtasche. Hund vorstellend.
- Nro. 15. Dessin zu einem Teppich. Strickarbeit.
- Nro. 16. Dessin zu Spitzen. Häkelarbeit.
- Nro. 17. Figur. Haustoilette.
- Nro. 18. Modebild. Dame mit kleinem Mädchen.

Beschreibung der Patronen.

Nro. 1. enthält die Muster zu einem Mäntelchen mit Kapuze (Sorti de bal). a. das Vordertheil hat eine Art Aermelchen angeschnitten, welches unter Nro. 2. b. vollends folgt, indem es nicht an einander aufgezeichnet werden konnte. Nro. 1. c. die Rückenhälfte wird an das Vordertheil genäht, wie wir auf den Patronen bezeichneten. Um das Aermelchen hübsch anzuordnen, nahe man alles den gegebenen Zeichen nach zusammen. Der Aermel ist unterhalb nicht zusammengenäht, an demselben sind oben Schnüre mit Quasten angebracht.

Nro. 2. a. besteht aus den Mustern zu der Kapuze auf das Mäntelchen, nämlich die Hälfte der Haube.

Nro. 3. ist das Aufschlächgen, welches wir so aufzeichneten, daß man sehen kann, wie dasselbe, da es im Ganzen aus 2 Theilen besteht, übereinander gelegt werden muß. Wie weit es vorn herunter läuft, bezeichneten wir ebenfalls am Muster.

Nro. 4. gibt das Muster zum Vorhängchen oder Nackenschildchen an die Kapuze hinten. Auch dieses muß übereinander gelegt werden, was wir, wie auch wo es aufzufassen ist, pünktlich bemerkten.

Nro. 5. ist die Hälfte des Büdelchens in die Kapuze. Dasselbe wird vermittelst eines Passepoils an das Theil genäht, nachdem das Theil vorher oben ebenfalls mit einem Passepoil, wo die Falten gelegt wurden, zusammengenäht ist. Dort oben kommt dann eine Verzierung von 3 Quasten hin. Das Sorti de bal oder Mantelet hatte einige Knöpfchen oben am Halsauschnitte, und die Kapuze einige Henkerchen um sie einzuhängen, was in so ferne angenehm ist, als das Mantelet auch ohne Kapuze getragen werden kann.

Das Mantelet, von welchem unsere Muster genommen, bestand aus weißem Cashmir mit weißem Gros de Naples gefüttert, wattirt und hübsch abgenäht in kleinen Carreaux Rings un-

ten herum wie auch an beiden Seiten vorn herauf und um den Halsauschnitt befand sich eine Verzierung aus Kissen und Plattstickerei.

An den Aermelchen ebenfalls noch eine Quaste. Oben hatte das Mantelet am Halsauschnitte ringsum eine starke seidene Schnur angelegt, welche dann noch auf beiden Seiten 1 Metre lang frei herabhing, und an beiden eine hübsche Quaste am Ende hatte. Die Kapuze war nicht wattirt, sondern nur auch mit weißem Seidezeug gefüttert. Die Aufschlägchen vornen waren ebenfalls gefüttert und hatten eine der Manteletstickerei ähnliche Verzierung im Plattstich, keine Kissen dabei, wie beim Mantelet; auch das Nackenschildchen war mit Stickerei versehen. Oben wo die Haube in Falten gelegt, und mit einem Passepoil zusammengenäht war, befand sich eine Passamentir-Verzierung, eine Art Gimpe, und 3 hübsche Quasten. Kapuze, wie Stickerei, können recht gut jedes einzeln für sich bestehen oder angeordnet werden.

Nro. 6. gibt das Dessin zu einem Tischplättchen oder Pampenteller, als Häkelarbeit.

Man könnte den Grund blau machen, und die Zeichnung in braun und hochroth ausführen.

Das Innerste wieder blau, wie außen herum. Zu einer Knabekappe ließe sich ebenfalls auch diese Zeichnung anwenden, und ringsum dürfte man nur den sogenannten Bund streifenartig in den beim Boden sich befindenden Farben anordnen.

Nro. 7. enthält die Zeichnung zu einem Cigarron-Stui, oder auch Meceffaire, sowohl als Häkelarbeit, als auch in Perlenstickerei auszuführen.

Zur Häkelarbeit könnte man den Grund schwarz wählen, die Arabesken in hochroth, den mittleren Grund königsblau, die länglichte Arabeske weiß und den Grund oder Stern ganz innen in Goldfaden.

In Perlen möchte es sehr reich aus-

sehen, den äußern Grund himmelblau, die äußere Arabeske hübsch braun, sodann den innern Grund milchweiß; die innere Verzierung Gold, und das Kreuz oder den Stern in blau gleich dem äußersten Grunde.

Nro. 8. ist das Muster (oder vielmehr die Hälfte) zu einer **Samasche**. Dieselbe kann man aus Satin, Caschemir oder sonst hübschem Zeuge anordnen. Neben herunter werden die Böschchen hübsch mit dem Knopfschliche angefertigt, überhaupt ist das Ganze fest und hübsch zu nähen.

Nro. 9. gibt den **Steg** zu der **Samasche**, man kann denselben in Glanzleder, oder auch vom Stoffe selbst und nur dann gefüttert anordnen.

Nro. 10. liefert vollends den **Schluß** des schon angefangenen **ABC**. Die Blättchen stiche man hübsch hoch und getheilt, die Linien fein kordonnirt.

Nro. 11. enthält die Zeichnung eines **Hasen**, welcher im viereckigen Häkelschiche angeordnet wird. Man kann diese Zeichnung zu mancherlei Gegenständen anwenden, wir jedoch gaben sie aus Veranlassung einer weiter unten nachfolgenden Zeichnung zu einer **Jagdtasche**, deren Anordnung genauer beschrieben werden wird.

Nro. 12. besteht aus den Mustern einer **Kinder-Bisite**. 1. das Vordertheil wird durch eine **Nath** an der Achsel und unter dem Arme an 2., den Rücken, gefügt. Der Rücken ist ein wenig geschweift, hat daher mitten eine **Nath**. 3. der **Ärmel** ist nur zur Hälfte aufgezeichnet. **Ausschnitt** und **Voggen** sind aber daran bemerkt. 4. ein beinahe gerader Theil, jedoch nur zur Hälfte aufgezeichnet, welcher ringsum an der **Bisite**, aber innerhalb, angelegt wird, und zwar in der von uns bezeichneten Höhe. **Verziert** wird die **Bisite** mit **Galonen-Besaß** und mit einer schmalen ausgeschlagenen **Garnitur**. Angefertigt können diese Muster in jedem beliebigen Stoffe werden, namentlich in **Caschemir**, **Thibet** &c. &c.

Man kann die **Bisite** auch wattiren, hübsch abnähen, oder auch nur bloß füttern.

Nro. 13. ist ein von mehreren Seiten verlangtes **Mermelmuster**. Dasselbe ist namentlich zu **Morgenröcken** oder **Hauskleidern** passend.

Es hat einen **Umschlag**, welcher gleich daran geschnitten ist, den man aber auch recht gut auf die **Hand** vorfallen lassen kann.

Nro. 14. enthält das **Dessin** (einen **Hund** vorstellend) zu einer **Reise- oder Jagd-Tasche** für Herren, welches im viereckigen Häkelschiche ausgeführt wird. Hierzu nehme man grauen **Eisenzwirn**, hätle recht hübsch im viereckigen Häkelschiche die Zeichnung nach, und nehme sodann die unter Nro. 11. gegebene Zeichnung eines **Hasen**, ebenfalls auf gleiche Weise ausgeführt, zu dieser **Tasche** als herüberzuschlagendes Theil der **Tasche**, so daß man **Hund** und **Hase** auf derselben Seite hat. Die **Tasche** lasse man hübsch füttern und vom **Sattler** oder **Seckler** dauerhaft anordnen. Die Zeichnung des **Hundes** kann aber auch noch zu mehreren andern Gegenständen angewendet werden, z. B. als **Unterlage**, ausgeführt in **blau** und **gelb**, oder den Grund **schwarz** und den **Hund** **roth**. Das **Gesträuche** **grün**, die **Vögel** **grau** &c. &c.

Nro. 15. stellt die Zeichnung eines **Tischteppichs** dar, **Strickarbeit** in **Wolle**.

Die Beschreibung wird unter den **Miscellen** folgen.

Nro. 16. gibt das **Dessin** von gehäkelten **Spitzen**, welche zu beschreiben uns jedoch überflüssig dünkt, da sie ohne die geringste Schwierigkeit angeordnet werden können.

Nro. 17. **Dame** in **Haustollette**. Trägt ein **Kleid** aus gestreiftem **Thibet** mit **Atlas-Bänder-Verzierung** an **Leib** und **Ärmel**, **Unterärmel** von broschirtem **Moll** mit 3 **Reihen Spitzen-Besaß**. **Chemisette** aus **Moll** und **Spitzen**; **Schürze** aus schillerndem **Taffet**, mit **Verzierung** in **schrägen Säumen**, unten herum und an beiden Seiten **herauflaufend** und **Rundungen** bildend. **Haarfrisur** in **Wellenscheiteln**, **Kamm** mit **gedrehten Haaren** und **grüner Sammet-**

Verzierung aus Rouleaux und Schleifen bestehend.

Nr. 18. Modebild mit Kind. Die Dame trägt ein Mantel mit Kapuze in blauem Cashemir mit weißem Satin gefüttert, wattirt, in Streifen abgenäht, Schnüre und Quasten daran in weiß und blau, und ebenso auch die Stickerei in weißen Lizen und blauer Plattstickerei; weißes Kleid von Tüll

mit Stickerei unten herum, Unterkleid von Atlas, weiße Atlas-Stiefelchen. Das Kind trägt ein Kleidchen von blauem Cashemir mit Verzierung, weiße Beinkleider (Pantalone), Bistie aus weißem Cashemir mit Verzierung von Galonen. Hütschen in himmelblauem Atlas mit Auszug innen; Stiefelchen in grauem Glanzleder.

Modebericht.

Dem in einem unserer frühern Hefte gegebenen Versprechen zufolge, meine lebenswürdigen Leserinnen, haben wir noch über die Anordnung der Hüte, Kleider, und der Lingerie (Weißzeug) das Nähere heute zu erörtern.

Die Form der Hüte ist sehr verschiedenartig; man sieht sie sehr breit stehend, den Stülz vorn, was jedoch nicht immer gut zu Gesichte geht; dann wieder etwas engere, die Böbchen an den Hüten ganz rund, während sie vor kurzer Zeit noch etwas platter gesehen wurden.

Um jedoch die große Frage, ob die Schirme der Hüte und Strippshüte groß oder klein getragen werden, genügend zu beantworten, diene Folgendes.

Wer sich geschmackvoll kleiden will, beobachte eine vernünftige Mittelform; besonders häßlich und unpraktisch sind aber die kleinen Formen, welche nur kaum den Hinterkopf bedecken. Die Damen der eleganten Welt tragen die Schirme ein wenig ausgeschweift, am Sinn anliegend, so daß das Gesicht hübsch umschlossen wird.

Die Art, die Hüte zu verzieren (auszuputzen), geht ins Unendliche; hievon nur das Wesentlichste. Ganz neu ist der Auszug von Atlas und Sammet, welchem öfters noch eine farbige Blonde oder Wollspitze beigelegt wird. Die Atlas-Strippshüte sind sehr en vogue. Wir sahen unter andern einen Strippshut

aus gebauschtem weißem Atlas, mit weißem Seide-Tüll und Flatterbändchen dazwischen, und verziert mit einem Halbbande von weißem Atlas, an dessen Rande sich eine schmale Blonde befand. Die innere Seite des Hutes war ganz mit Tüll gebauscht, mit Winden von Sammet und darunter gemischten schmalen Blondes verziert.

Auf der rechten Seite war außen eine hübsche Schleife mit langen Flügeln angebracht.

Eines Strippshutes aus königsblauem Sammet und Atlas dazwischen, haben wir ebenfalls noch zu erwähnen.

Jeder Rand oder Zug des Sammets war mit einer 1 Centimetre breiten Spitze verziert. Dieselben Spitzen waren innen herum am Stülze in zwei Reihen angelegt. Ein muschelförmiger Boden, auch aus Sammet und Atlas bestehend, ein dreifaches Bavolet; die innere Verzierung war aus Weisschen mit haselnußfarbigen Rosen.

Ferner sahen wir noch einen weißen Strippshut aus Atlas mit gegläcktem Flor darüber. Am Rande war eine Posamentir-Arbeit von Blondes, mit großen eingefasteten Zacken angebracht, zwischen den Zacken ging der Flor hindurch, was einen sehr hübschen Effekt hervorbrachte. Diese Verzierung war auch am Kopfe und reichte bis an den Stülz hinab. Die Innenseite war mit kleinen

Pfauenfedern und Sammetblättern verziert.

Auch die Schleier gefallen immer noch sehr, man sieht dieselben äußerst reich gestickt, in schwarz, violet, in Blonden, blau mit weißen Blumen, grün mit braun.

Nicht übergehen können wir, die Häubchen und Kopfstücken auch näher zu besprechen; sie werden dieses Jahr manchfaltiger und anmuthiger, grazioser als je angeordnet.

Wir erwähnen unter andern eines Häubchens aus drei Flatterbändern von reicher Blönde, an jedes Flatterbändchen schließt sich oben eine Guirlande von weißem und gelbem Jasmin an. Das letzte Flatterbändchen des Bodens, welches rund läuft, ist mit einer Blätter-Agraffe zugemacht.

Ein Häubchen aus aufgelegten Brüsseler Spitzen über einer Guirlande von rosenrothen Tafftbändern.

Gegen die Mitte des Bodens, ein wenig nach der Seite hin, befindet sich eine platte Schleife, ebenfalls von rosenrothem Tafft. Das Ganze ist mit kleinen Sammetstreifen übersät, welche stufenweise über einander fallen und der Kopfstücke einen unwiderstehlichen Reiz geben. Auch die Reglige Häubchen sind äußerst niedlich angeordnet. Man sieht sie in Bastist mit reichen Stickereien oder Einsätzen mit runden, länglichten, und ausgezackten Bödelchen; auch mit reichen Besätzen von ächten Valenciennes; mit Bändern vom gleichen Stoffe und Spitzen besetzt.

Aus Veranlassung der Kopfstücke erwähnen wir auch der Coiffüren für Bälle, Theater, Concerte &c. &c. Eine neue, die Burgdame genannt, von blasfen und rothen Rosen mit niederhängenden Perlen und Fransn von weißen Perlen.

Ein wundervoller Kranz aus Pöonien mit Pfauenblumen und italienischen Muscheln vermischt. Eine italienische Kopfstücke aus Goldpalmen oder aus Marabutn mit goldenen Sternen bestehend und mit goldenen Fransn an einem weißen Atlasbande.

Ferner prächtige Blumen von A-

las, mit Haferhälmchen von derselben Farbe vermischt.

Kastanienzweige von Sammet in allen Nuancen. Lange Windenzweige aus Sammet, welche, mit Blonden oder Spitzen vereinigt, äußerst niedliche Häubchen bilden.

Schwertlilien mit Rohr und Seelaub verziert. Lange schillernde Grashalme mit halbgeöffneten Rosenknospen. Noch bemerken wir die lustigen reichen Guirlanden von Federn zu Verzierung von Hüten; dieselben bilden dicke Büschel auf den Seiten und nehmen nach dem Vorderset hin allmählig ab. Diese Guirlanden sind schattirt, oder mit allerlei Farben schirt.

In Betreff der Kleider herrscht blos hinsichtlich der Verzierung des Auspuges große Manchfaltigkeit, weniger in der Anordnung, aber in Anordnung der Leibchen. Herzförmig sieht man sie immer noch oder sogar auf's Neue wieder angefertigt; zu Bällen, Soireen, auch ausgeschnittene halbhöhe Leibchen, sogenannte Fächerleibchen; auch Chäle-Leibchen sieht man neuerdings wieder, ziemlich offen vorn herunter, wobei dann eine hübsche Chemisette mit reicher Stickerei anzubringen ist. Die Taille an den Kleidern wird wieder länger gemacht; etwas Unentbehrliches sind die Gürtelchen (Ceinturen) zu den Kleidern, welche immer so viel möglich in der gleichen Farbe des Kleides gewählt werden. Unter den verschiedenartigsten Verzierungen erwähnen wir nur der bemerkenswerthesten, als: Aufs Neue wieder oder immer noch, nur in verändertem Style, die Stickereien an Leibchen, Aermelchen, und entweder an Volanten nebst Festsone, oder vorn herauf schürzenartig; auch öfters mit Posamentir-Arbeit vermischt, was äußerst elegant und reich ausseht, auch Sammetlaub aufgelegt, zwischen Plattstickerei. Säume mit Zwischen-Besätzen von Wollspitzen sieht ebenfalls sehr niedlich aus. Sammet- und Plüsch- wie auch Pelz-Besätze sind namentlich für Winterkleider, Redingotes sehr passend. Dieselben laufen nicht ganz gerade herab, sondern werden an der Taille ziemlich schmal, erweitern (wer-

den breiter) sich hinab- und hinaufwärts. Die Ärmel werden ziemlich erweitert nach vorn getragen und dem Kleide ähnlich verziert. Sehr viele Preischen-Ärmel sieht man auch; letztere kann man dann auch verzieren mit Eifen oder Plattstickerei. Immer und immer elegant und modern bleiben und sind die Volanten. Man festonirt sie aus und stift sie sogar noch in Eifen oder im Plattstiche mit Bouquets oder Guirlanden.

Auch die Kinderkleidchen werden immer mit Eifen oder einfacher Stickerei verziert. Ein hübscher und ganz neuer Befatz an großen wie an kleinen Kleidern sind die schmalen gezackten Atlas-Bändchen, welche vom schmalsten bis zum breiteren in mehreren Reihen aufgesetzt werden; ebenso auch die seidnen Vorsten und Galonen, die in jeder Breite und Farbe zu haben sind.

Der Fingerring endlich noch uns erinnernd, so bietet dieselbe gegenwärtig ein reiches Feld dar, Eleganz und Luxus zur Schau zu tragen. Außerst mannichfaltig und verschiedenartig sieht man die Chemisetten angeordnet; zu offenen Kleiderleibchen vorn herunter mit reicher Stickerei, eine Art Vorhemdchen; dieselben haben auch öfter nur hübsche Falten, wenn sie von Batist sind, ähnlich den Herrnhemden, und sind mit Stickerei an den Knopflöchern verziert. Sehr niedlich sehen sie auch aus mit Einsätzen quer vorn herüber und Spitzen daran gesetzt; auch in Rosentüll und Blonden sehen sie hübsch aus. Ähnlich den Chemisetten werden auch die Vorärmelchen angeordnet, nämlich im Stoffe. Man hat meistens Preischen an denselben, gestickt, oder aus Einsätzen bestehend; in Bauschen den Ärmel aufgefacht, wenn er aus leichtem Stoffe besteht, ist er aber aus Batist, oder dichterem Zeuge, so bleibt er frei (nicht aufgefacht) und kann mit einer Stickerei versehen werden. Die Stickerei à l'anglaise ist sehr beliebt sowohl an Chemisetten als Unterärmelchen, Häubchen &c. &c. Endlich noch die Taschentücher; in denselben kann eben-

falls der größte Luxus entfaltet werden.

Wir sahen neulich eines, dessen Anordnung unsre ganze Aufmerksamkeit in Anspruch nahm.

Dasselbe war in Bogen-Festons, ziemlich groß rings außen herum, an denselben waren Spitzen angefügt von $1\frac{1}{2}$ Centimetre Breite. Innen herum eine äußerst feingestickte Guirlande mit viel durchbrochener Arbeit. Die Guirlande bildete ebenfalls Bogen, welche mit dem Feston-Stiche gearbeitet und an welche die gleichen Spitzen angefügt waren. Weiter innen war noch eine Guirlande, feiner und kleiner, schmaler, auch mit festonirten Bogen, an welchen ebenfalls Spitzen angebracht waren.

Ganz in der Mitte war in einer bogenartigen Rundung der Namen eingeflickt, in ganz durchbrochener Arbeit, was wunderhübsch aussah.

Ein zweites fiel uns ebenfalls auf; dasselbe hatte 5 englische Säumchen, je einen halben Centimetre breit und der Zwischenraum von einem Saum zum andern 1 Centimetre; die Säumchen waren mit ganz schmalen Spitzen besetzt, was jedoch ein ganz reiches Aussehen gab. Unter andern sieht man auch welche mit abgerundeten Ecken und Spitzen-Befatz; oder so daß die Ecke, oder vielmehr die Rundung einen Bogen bildet, der aus vielen festonirten Bogen besteht, und diese Bogen aus kleinen Bögenchen, was zwar sehr mühsam anzuordnen ist, aber ein äußerst niedliches Aussehen gibt.

Die noch weiteren die Fingerringe betreffenden Gegenstände werden wir ein ander Mal vollends besprechen, — für heute daher nur noch, verehrteste Leserinnen, aus Veranlassung unserer letzten diesjährigen Sendung, den besten Dank für Ihre rege Theilnahme und so vielen Beweise von Wohlwollen. Bewahren Sie uns dasselbe auch im künftigen Jahre, unser eifriges Bestreben soll es seyn, so viel möglich allen, sogar auch den einzelnsten Wünschen, wenn irgend möglich, zu entsprechen.

Miscellen.

Beschreibung zu No. 15.

Gestrickter Tischteppich.

Hierzu wähle man hochrothe und weiße Wolle, Nadeln No. 4.

Man fange mit so viel Maschen an, als man zur Weite oder Breite des Teppichs nöthig hat, je nach der Größe des Tisches sich richtend.

1te Reihe stricke man wie folgt: 1 rechte, aufzunehmen, 1 abheben, 1 rechte, aufnehmen, 1 abheben und so bis an's Ende, wo immer mit einer glatten geendigt werden muß.

2te Reihe: 1 rechte, (2 zusammenstricken) abnehmen, aufnehmen, 1 abheben, abnehmen, aufnehmen, und so fahre man fort, bis an's Ende der Reihe; jede Reihe muß mit einer glatten Masche beendigt werden.

3te Reihe: 1 rechte, aufnehmen, 1 abheben, abnehmen, aufnehmen, 1 abheben und so fort.

Die 2te und 3te Reihe werden immer wiederholt. Der Teppich kann übrigens in jeder beliebigen Farbe angeordnet werden.

Franzen an den Teppich.

Einen Strang doppelter Berliner Wolle schneide manatzwei, nach der für die Franzen erforderlichen Länge. Nun nehme man 2 Faden der Wolle, lege sie doppelt und ziehe sie durch eine Masche an der Strickarbeit, und nehme die 2 Enden durch die Schleife, welche man durch die Strickarbeit gemacht hat; dann macht man einen Knopf in jede andere Masche, und richtet es so, daß man 4 weiße und 4 rothe hat. Wenn die Franse beendigt ist, so nehme man 2 Faden roth und 2 Faden weiß, und mache einen Knoten. Die Franse wird gemacht mit einer dicken Häkel-Nadel.

Beschreibung einer gestrickten Spitze.

14 Maschen fange man an, und stricke wie folgt:

1ste Tour: 3 glatte Maschen, 1 aufnehmen, das heißt, den Faden um die Nadel schlingen, 1 Masche abheben, dann 2 Maschen zusammenstricken, und dann die Masche, welche man abgehoben hat, über die abgenommene herziehen, 2 Maschen aufnehmen, 1 Masche über die nächste herziehen, 4 Maschen aufnehmen, 6 glatte.

2te Tour: 4 Maschen abwerfen, 2 glatte, 1 linke, 1 glatte, 1 linke, 2 glatte, 1 linke, 2 glatte, 1 aufnehmen, 1 Masche über die andere herziehen, 1 glatte.

3te Tour: 3 glatte Maschen, 1 aufnehmen, 1 herübergezogene, 9 glatte.

4te Tour: 11 glatte, 1 aufnehmen, 1 herübergezogene, 1 glatte.

5te Tour: 3 glatte, 1 aufnehmen, 1 herübergezogene, 2 aufnehmen, 1 doppelherübergezogene wie in der ersten Tour, 6 glatte.

6te Tour: 8 glatte, 1 linke, 2 glatte, 1 aufnehmen, 1 herübergezogene, 6 glatte.

7te Tour: 3 glatte, 1 aufnehmen, 1 herübergezogene, 3 glatte, 1 aufnehmen, 1 herübergezogene, 1 aufnehmen, 1 herübergezogene, 1 aufnehmen, 1 herübergezogene.

8te Tour: wie die 4te Tour.

9te Tour: wie die 3te Tour.

10te Tour: wie die 6te Tour.

11te Tour: wie die 3te Tour.

12te Tour: wie die 4te Tour.

Nun wird wieder an der ersten Tour angefangen.

Spitze. Strickarbeit.

Mit 12 Maschen fange man an, und stricke folgendermaßen:

1ste Reihe: 1ste Masche wird abgehoben, 1 glatte, 1 aufnehmen, abnehmen (2 zusammenstricken), 1 aufnehmen, 5 glatte, 1 aufnehmen, 1 abnehmen, 1 glatte.

2te Reihe: 1 Masche nicht stricken, 2 glatte, 1 aufnehmen, 1 abnehmen, 3 glatte, 5 linke.

3te Reihe: 1 Masche nicht stricken, 1 glatte, 1 aufnehmen, 1 abnehmen, 1 aufnehmen, 6 glatte, 1 aufnehmen, 1 abnehmen, 1 glatte.

4te Reihe: 1 Masche nicht stricken, 2 glatte, 1 aufnehmen, 1 abnehmen, 4 glatte, 5 linke.

5te Reihe: 1 Masche nicht stricken, 1 glatte, 1 aufnehmen, 1 abnehmen, 1 aufnehmen, 7 glatte, 1 aufnehmen, 1 abnehmen, 1 glatte.

6te Reihe: 1 Masche nicht stricken, 2 glatte, 1 aufnehmen, 1 abnehmen, 5 glatte, 5 linke.

7te Reihe: 1 Masche nicht stricken, 1 glatte, 1 aufnehmen, 1 abnehmen, 1 aufnehmen, 8 glatte, 1 aufnehmen, 1 abnehmen, 1 glatte.

8te Reihe: 1 Masche nicht stricken, 2 glatte, 1 aufnehmen, 1 abnehmen, 6 glatte, 5 linke.

9te Reihe: 1 Masche nicht stricken, 1 glatte, 1 aufnehmen, 1 abnehmen, 1 aufnehmen, 4 glatte, 2 aufnehmen, 1 abnehmen, 3 glatte, 1 aufnehmen, 1 abnehmen, 1 glatte.

10te Reihe: 1 Masche nicht stricken, 2 glatte, 1 aufnehmen, 1 abnehmen, 3 glatte, 1 linke, 4 glatte, 5 linke.

11te Reihe: 1 Masche nicht stricken, 1 glatte, 1 aufnehmen, 1 abnehmen, 1 aufnehmen, 11 glatte, 1 aufnehmen, 1 abnehmen, 1 glatte.

12te Reihe: 1 Masche nicht stricken, 2 glatte, 1 aufnehmen, 1 abnehmen, 4 glatte, 2 aufnehmen, 1 abnehmen, 3 glatte, 5 linke.

13te Reihe: 2 Maschen abwerfen, 1 aufnehmen, 1 abnehmen, 1 aufnehmen, 1 abnehmen, 3 glatte, 1 linke, 6 glatte, 1 aufnehmen, 1 abnehmen, 1 glatte.

14te Reihe: 1 Masche nicht stricken, 2 glatte, 1 aufnehmen, 1 abnehmen, 5 glatte, 4 linke.

15te Reihe: 1 abwerfen, 1 aufnehmen, 1 abnehmen, 1 aufnehmen, 3 glatte, 2 aufnehmen, 1 Masche stricken, und abnehmen, diese erste Masche über die abgenommene herziehen, 3 glatte, 1 aufnehmen, 1 abnehmen, 1 glatte.

16te Reihe: 1 Masche nicht stricken, 2 glatte, 1 aufnehmen, 1 abnehmen, 3 glatte, 1 linke, 4 glatte, 4 linke.

17te Reihe: 1 abwerfen, 1 aufnehmen, 1 abnehmen, 1 aufnehmen, 1 abnehmen, 8 glatte, 1 aufnehmen, 1 abnehmen, 1 glatte.

18te Reihe: 1 Masche nicht stricken, 2 glatte, 1 aufnehmen, 1 abnehmen, 7 glatte, 4 linke.

19te Reihe: 1 abwerfen, 1 aufnehmen, 1 abnehmen, 1 aufnehmen, 1 abnehmen, 7 glatte, 1 aufnehmen, 1 abnehmen, 1 glatte.

20te Reihe: 1 Masche nicht stricken, 2 glatte, 1 aufnehmen, 1 abnehmen, 4 glatte, 1 abnehmen, 4 linke.

21te Reihe: 1 abwerfen, 1 aufnehmen, 1 abnehmen, 1 aufnehmen, 1 abnehmen, 8 glatte, 1 aufnehmen, 1 abnehmen, 1 glatte.

22te Reihe: 1 Masche nicht stricken, 2 glatte, 1 aufnehmen, 1 abnehmen, 4 glatte, 4 linke.

23te Reihe: 1 abwerfen, 1 aufnehmen, 1 abnehmen, 1 aufnehmen, 1 abnehmen, 4 glatte, 1 aufnehmen, 1 abnehmen, 1 glatte.

24te Reihe: 1 Masche nicht stricken, 2 glatte, 1 aufnehmen, 1 abnehmen, 3 glatte, 4 linke.

Krautsalat. Das Weißkraut wird gehobelt (geschnitten), nachdem man die Torsche herausgeschnitten hat.

Hierauf schneide man Speck würfelig, nehme ihn in eine Pfanne, etwas Gänsefeschmalz noch dazu, lasse das mit gehackten Zwiebeln gelb dämpfen, gieße Essig sodann daran, etwas Pfeffer und Salz, lasse das ein wenig kochen und dämpfe das Kraut ein wenig darin. Etwas warme gerädelte Kartoffeln darunter vermengt macht dieses Gericht gesünder.

Wein-Sauce. Man setze guten alten Wein übers Feuer, nehme Zucker, etwas ganzen Zimmt daren, reibe mit etwas Zucker die Schale von einer Citrone auch noch dazu, und lasse Alles kochen; vorher nehme man einen Löffel Stärkemehl, rühre es mit Wasser an und lasse es in den siedenden Wein laufen unter beständigem Rühren. Ein wenig läßt

man die Sauce aufkochen und richtet sie dann an.

Schwarzbrod-Pudding. $\frac{1}{4}$ Pfund Butter rühre man leicht, nehme sodann 1 Suppenteller voll geriebenes Hausbrod, 5 Eigelb, Rosinen, Zibeben, etwas geriebene Citronenschale, Zucker, $\frac{1}{8}$ Pfund gestoßene Mandeln, Zimmet und Nelken in ein wenig Milch oder Wein eingeweicht, gut unter einander gemengt, ein Glas süßen Rahm oder Wein dazu, zuletzt kommt noch der Schaum der 5 Eiweiß daran und $\frac{3}{4}$ Stunden ist er zu kochen.

Kartoffeltorte. 12 Loth gestoßene Zucker rühre man mit 10 Eigelb dick, etwa $\frac{1}{2}$ Stunde, dann mische man dazu 4 Loth süße, 4 Loth bittere Mandeln (fein gestoßen und abgezogen), $\frac{1}{2}$ Pfund geriebene Kartoffeln, 4 Loth Stärkemehl, oder ganz feines Mehl, die abgeriebene Schale einer halben Citrone, und den Schaum von den 10 Eiern. Dies wird in einen bestrichenen und bestreuten Model gefüllt.

Reformirter Thee. $\frac{1}{2}$ Maß Milch mache man siedend; in ein reines Tüchlein (ober Fleckchen) binde man 2 Kaffee-Löffel voll grünen Thee und einige Stücker Zimmet, thue dieses in die Milch und lasse es mit aufkochen; auch etwas Zucker, an welchem eine Citrone abgerieben wurde, füge man bei. Indessen zerquirle man in dem zum Serviren bestimmten Topfe 4 Eidotter mit etwas kalter Milch, giesse die siedende Milch dazu und quirle Alles miteinander gut und zuletzt noch den von den 4 Eiweiß geschlagenen Schaum auch hinein, worauf er dann servirt werden kann (was gewöhnlich Abends der Fall ist).

Kleinbrod. $\frac{3}{4}$ Pfund geschnittene Butter, 4 Loth geschälte, gestoßene Mandel, 4 Loth Zucker, $\frac{1}{4}$ Pfund Mehl, 3 Eidotter vermenge man zu einem Zeige, wesse ihn mehr als Messerrücken dick aus, steche Formen darin aus und bestreue sie mit gequirktem Ei, bestreue sie mit Zucker, Zimmet, geschälten und gewürfelten Mandeln, und backe sie im Ofen lichtgelb.

Offene Korrespondenz.

H. G. Schm. b. Coblenz. Ihr werthes Schreiben werden Sie schon vor längerer Zeit durch die Verlagshandlung beantwortet erhalten haben, daher nur hier noch unsern schönsten Dank für die so schmeichelhafte Anerkennung unserer Leistungen.

Signorina Jsalina D.... N.n.n. Lontano dagli occhi, lontano dal cuore; le vostre parole furono lungamenti studiate nella vostra mente, non già dettate dal vostro cuore....

Nel prossimo numero avrete i richiesti disegni compiuti di nuovissimo genere per horse in seta e oro od argento.

Madame E. S. Frankfurt. Wie wir hoffen, haben Sie unser directes Schrei-

ben seiner Zeit erhalten; unendlich freuen wir uns, von Ihnen recht bald wieder etwas zu hören.

Georgina is thanked for her flattering commendations, which it shall be our endeavour to continue to merit.

Octavia H. Nz. Attention will be given to the request.

Abonnetin in Stuttgart. A. v. Mg. Zu unserem Bedauern können wir in der December-Lieferung Ihren Wunsch nicht mehr entsprechen. Mit Vergnügen aber, wenn es irgend möglich, soll in der Januar-Lieferung, welche in kürzer Zeit erscheinen wird, Ihrer Bitte gedacht werden.

Amélie St. Paul.

Unterhaltendes.

Mazurier *).

Madame Constanze W., eine reiche junge Wittve, bewohnte mit ihrer Mutter ein Hotel in Paris. Sie hatte gegen ihre Neigung im siebzehnten Jahre einen alten Mann heirathen müssen, der aber schon nach einem halben Jahre starb und sie zur Erbin seines unermeßlichen Vermögens einsetzte. Es war also kein Wunder, daß, noch ehe sie den Wittwenschleier abgelegt, eine Menge Freier sich einstellten, denn Constanze war sehr schön und liebenswürdig. Namentlich bewarb sich ein junger Mann aus vornehmer Familie sehr angelegentlich um sie, und Constanze gab ihm so sehr den Vorzug vor allen Andern, daß seine Nebenbuhler bald gänzlich das Feld räumten. Man betrachtete beide als Verlobte, als mit Einem Male der junge Mann wegblich. Eines Abends, nachdem Constanze mit ihrer Mutter zu Mittag gegessen hatte, befahl sie ihren Wagen anzuspannen. Ihre Mutter, die gewohnt war, ihre Tochter gewähren zu lassen, folgte ihr in den Wagen, ohne zu fragen, was diese beabsichtige, die dem Kutscher zurief: „In den Faubourg Saint-Germain über den Pont-Neuf.“ Als der Wagen auf dieser Brücke angekommen war, ließ sie anhalten, und der Diener öffnete den Schlag. Constanze wollte herausspringen. Die Mutter hielt sie aber am Arme, indem sie ausrief:

„Wohin willst Du?“

„In's Wasser,“ versetzte Constanze.

„Unglückseliges Kind! Dachte ich doch, daß Du etwas der Art im Schilde führtest; ich bin aber da, um es zu verhindern!“ und alle Kräfte zusammennehmend, die einer Mutter in einem solchen Augenblicke zu Gebote stehen, bemächtigte sie sich ihrer Tochter, welche durchaus zu entkommen suchte, und hielt sie auf dem Rückstuhle des Wagens fest.

„Laß mich! Das Leben ist mir unerträglich! Ich vermag das Unglück, daß er mich verlassen hat, nicht zu ertragen. Einer Vornehmern und Angeseheneren willen, die er heute geheirathet hat, hat er mich, die ich ihn so zärtlich liebte, ausgegeben!“

Die Mutter suchte alle die Trostgründe hervor, die man in einem solchen Augenblicke anwenden zu müssen glaubt; aber ihr unglückliches Kind hörte sie nicht,

*) Der ausgezeichnetste Grotesktänzer, der je existirt hat und dessen kurze Blüthezeit in den Anfang der zwanziger Jahre fiel.

sondern war, unter einem Strome von Thränen, betäubt in die Ecke des Wagens zurückgesunken. Diesen Moment benützte die Mutter, um den Diener herbeizurufen, dem sie leise zuflüsterte:

„Sieh Dich einmal um, ob in der Nähe eine Theater-Anzeige angeschlagen ist, und melde mir, was für Stücke gegeben werden.“ Die philosophische Mutter dachte, daß Zerstreuung das beste Heilmittel für den Schmerz ihrer Tochter sei.

Bald kam der Diener wieder zurück mit der Meldung, daß in der Porte-Saint-Martin ein neues Stück gegeben werde.

„Und dieses heißt?“

„Jocko, oder der brasilianische Affe. Mazurier spielt den Affen!“

„Gut; der Kutscher soll, so schnell die Pferde laufen können, nach der Porte-Saint-Martin fahren.“

Das pomphaft angekündigte neue Stück hatte eine große Menschenmenge in dieses Theater gezogen und, wie es bei solchen Veranlassungen zu gehen pflegt, waren schon seit mehreren Tagen alle Plätze zum Voraus genommen. Ein glücklicher Zufall wollte aber, daß die Billets zu einer der vordersten Logen, kurz vor der Vorstellung, zur Disposition wieder zurückgestellt worden waren. Constanzen's Mutter benützte diesen glücklichen Umstand und nahm, um von Niemanden gestört zu werden, die ganze Loge für sich.

Befriedigt von der Wendung, welche ein so tragisch begonnener Anfang genommen hatte, ließ sich die Mutter auf ihrem Sitze nieder, indem sie sich dem Publikum in ihrem ganzen Umfange zeigte, während ihre Tochter, die ihr mechanisch und ohne recht zu wissen, wohin, gefolgt war, sich in eine Ecke drückte, wo sie ihr Gesichtchen zur Hälfte hinter einem Vorhange verbarg und ihre, vom Weinen gerötheten Augen mit der Hand bedeckte, indem sie sich nachlässig auf den Ellbogen stützte.

Der Vorhang rollte in die Höhe.

Ganz in ihre düstern Gedanken vertieft, schien Constanze in einem völlig gefühllosen Zustande sich zu befinden. Vergebens hatte ihre Mutter mehrmals das Wort an sie gerichtet und ihr eine Düte mit Bonbons gereicht. Sie sah und hörte nichts. — Als aber Jocko erschien, erweckte der Sturm von Bravo's, der von allen Seiten losbrach, sie gewaltsam aus ihrer Träumerei. Anfangs war es eine schmerzliche Empfindung, ein schmerzliches Mitgefühl, dann ein unbestimmter Drang von Neugierde, in deren Folge die Hand, welche ihre Augen bedeckte, auf die Brüstung der Loge herabsiel und ihr bisher verborgenes Köpfchen nach und nach sich immer weiter vorneigte, um zu sehen, was auf der Scene vorgehe und was den Beifall der Menge in so hohem Grade rege mache.

Sobald ihr Blick auf Jocko gefallen war, vermochte sie ihn nicht mehr abzuwenden.

Der verführerischste junge Liebhaber, der glänzendste Held des Drama's, der sich auf den Brettern spreizt und seine Rede declamirt, wäre nicht im Stande gewesen, einen solchen Beifall zu ernten, wie der Künstler im Gewande des Affen, den sie vor Augen sah. Es war etwas so Neues, so Unerwartetes, so Anziehendes! Dieser Wunderaffe war so gewandt, so lebendig, so geschmeidig und so geschickt! Seine Bewegungen waren so anmuthig; im Grinsen seiner Maske lag

so viel Verstand und Feinheit, daß jeder andere Gedanke vor diesem so ausdrucks- vollen und reizenden Spiele in den Hintergrund trat. Die traurigen Gedanken der schönen Betrübten waren, wie durch einen Zauber, verflogen. Constanze war hundert Meilen weit vom Pont-Neuf entfernt.

In dem Stücke kommt es vor, daß Jocko über das Proscenium hinaus auf die Brüstung der ersten Logenreihe springt und auf dieser die Tour durch den ganzen Saal macht. Am Ende dieser Promenade kam er vor der Loge vorbei, in der sich die beiden Damen befanden. Constanze hielt ihn auf, indem sie ihm die Düte mit Bonbons hinbot, und während Jocko eines davon aß, streichelte sie ihn mit ihrer weißen Hand, wie man etwa ein Schößhündchen liebkost, ohne daran zu denken, daß ein Mensch unter dieser Verkleidung stecke.

Jocko ließ es geschehen und das Publikum klatschte Beifall. Das allgemeine Bravo-Geschrei, das zur Hälfte ihr galt, machte die junge Frau erröthen und veranlaßte sie, sich hinter ihren Vorhang zurückzuziehen. Jocko dankte ihr mit anmuthiger Geberde, sprang behende auf der Brüstung weiter und endlich wieder auf die Scene, wo er seine Rolle unter allgemeinem Enthusiasmus zu Ende führte.

Den folgenden Tag schlug Constanze nicht mehr den Weg nach dem Flusse ein, sondern sie ließ sich frühzeitig Billete in die gestrige Loge in der Porte-Saint-Martin holen, und zur Anfangsstunde des Schauspiels saß sie wieder auf demselben Plage, wie den Tag zuvor.

Eben so hielt sie es die folgenden Tage. Jeden Abend war die schöne Zuschauerin auf ihrem Posten; jeden Abend hielt sich Jocko vor der bekannten Loge auf, ließ sich streicheln und bekam Bonbons, und Constanze erröthete nicht mehr und verbarg sich auch nicht länger, wenn das Publikum applaudirte.

Was ihren ungetreuen Bräutigam anbelangt, so gedachte sie kaum seiner noch, und selbst wenn Neue ihn zurückgeführt hätte, so würde sie ihm die Thüre gewiesen haben, denn Jocko erfüllte das so grausam gebrochene und so wunderbar wieder geheilte Herz gänzlich.

Unter dem Felle des Affen schlug aber das Herz eines gefühlvollen Mannes und Mazurier vermochte nicht ohne Gemüthsbewegung das Interesse wahrzunehmen, welches eine junge und schöne Frau ihm schenkte. Zuerst wurden auf der Brüstung der Loge einige Worte gewechselt; nach den Worten kam es zu Briefen und in einem derselben erlaubte Constanze Jocko, im Laufe des Tages sie zu besuchen.

Mazurier antwortete: „Es ist unmöglich!“

Die Rolle des Jocko war auf's Außerste erschöpfend. Nach dem Triumphe des ersten Abends war Mazurier halb todt hinter den Coullissen zusammengesunken, und nach der dritten Vorstellung sagte der Künstler zum Director:

„Meine Kräfte sind erschöpft; ich kann nur jeden andern Tag spielen.“

Der Director war bestürzt, wie sehr natürlich, wenn man erwägt, daß ihm jede Vorstellung fünftausend Franken eintrug. Er mußte also auf einen Ausweg denken. Mazurier hatte nur einen geringen Gehalt. Der Künstler, der dem Theater so viel Geld eintrug, bezog nicht mehr, als zweihundert Franken monatlich und fünf Franken Spielgeld. Auf den Rath von Freunden entschloß sich der Director zu einem ganz außerordentlichen Aufwande und er bot Mazurier dreihundert Franken für den Abend.

Heut zu Tage ist diese Summe nichts Außerordentliches mehr, aber vor vier- und zwanzig Jahren war sie enorm, fabelhaft, unerhört. Mazurier ließ sich dadurch blenden und spielte jeden Abend den Jocko.

Wie verdiente ein Künstler sein Geld besser, wie er. Die Anstrengung erschöpfte ihn. Nach dem Stücke wickelte man ihn in einen Teppich, brachte ihn in ein Zimmer, das man im Theater für ihn hergerichtet hatte, und dort blieb er liegen bis zum Anfange des Schauspiels. — Vier Stunden Anstrengung auf der Scene und zwanzig Stunden Ruhe in seinem Bett, das war das Leben, das Jocko führte.

Aus diesem Grunde hatte Mazurier auf Constanzens Einladung, sie zu besuchen, geantwortet:

„Es ist unmöglich!“

Hindernisse entmuthigen die Damen, dagegen nähren sie heftige Leidenschaften. Constanze fuhr fort, das Theater zu besuchen und setzte ihre Correspondenz mit Jocko fort. Sie hatte sich fest entschlossen, ihn zu heirathen. Sie dachte sich, daß unter so sonderbaren Umständen und bei einem so eigenthümlichen Helden es überflüssig sei, die Sache den gewöhnlichen Weg gehen zu lassen, und so bot sie Mazurier ihre Hand an, die dieser annahm. Die Heirathsbedingungen wurden in Briefen festgestellt, aber das Sonderbarste dabei war, daß Alles in's Reine gebracht wurde, ohne daß Constanze ihren Bräutigam anders, als in der Maske des Jocko gesehen hatte.

Der Künstler bat um einen Tag Urlaub, um sich verheirathen zu können.

Als er sich in seiner wahren Gestalt zeigte, um den Contract zu unterzeichnen, machte er als Mann einen eben so günstigen Eindruck, wie als Affe. Mazurier war jung, liebenswürdig, geistreich, unterrichtet. Sein Vater war ein Professor und hatte ihn für den gelehrten Stand bestimmt, und man kann sich wohl des alten Mannes Enttäuschung denken, als er seinen Sohn, statt in Wissenschaften sich auszuzeichnen, auf den Brettern springen und dem Tanze und Affenkünsten sich widmen sah. Die Erfolge des jungen Künstlers und die behagliche Lage, in welche ihn kindliche Liebe versetzte, waren nicht im Stande den Vater zu trösten und mitten unter dem Luxus, den ihm sein Stand nie gewährt hatte, rief er unaufhörlich in komischem Tone:

„Welche Erniedrigung, einen Affen zum Sohne zu haben!“ — Dann setzte er in leiserem Tone hinzu: — „Was für eine weitere Demüthigung liegt in dem Gedanken, daß dieser Sohn mit seinen Sprüngen an Einem Tage mehr verdient, als mir Grammatik und Philosophie in einem Vierteljahre eintragen!“

Den Tag nach der Hochzeit übernahm Mazurier wieder die Rolle des Jocko, die er alle Abende spielte. Nur hatte er sein kleines Zimmer im Theater abgegeben; auch müßigte er sich etwas an seiner zwanzigstündigen Ruhe ab. Aber der Ehemann that dem Künstler keinen Eintrag. Jocko ließ keinen seiner Sprünge weg. Gewissenhaft, voll Feuer bot Mazurier jeder Gefahr trotz, fuhr fort seine an's Wunderbare streifenden Künste auf der Bühne zu zeigen, denen er zuletzt unterlag; durch das ungeheure Werk zu Grunde gerichtet, das er mit so heroischer Ausdauer durchgeführt hatte. Gleich dem Soldaten, den die tödliche Kugel auf dem Schlachtfelde hinraffte, starb er, mitten unter seinem Triumphe und seinem Ruhme.

Die neue in Scenesezung des Jocko, welche demnächst in Paris stattfinden soll, hat in der dramatischen Welt eine Menge Anekdoten über den berühmten Tänzer und Mimien Mazurier wieder in Umlauf gebracht, welcher vor fünf- und zwanzig Jahren ganz Paris auf die Beine brachte, um ihn in der Rolle des brasilianischen Affen zu sehen.

Manchfaltiges.

Die Wirkung der Musik auf einen Löwen. Folgende Thatsache gibt einen merkwürdigen Beleg für den Eindruck, welchen die Musik hervorzu- bringen vermag. Ein Hornist von dem Musikk-Corps der Zuaven begab sich mit einem Freunde, Corporal in diesem Corps, an einen einsam gelegenen Ort, ohnweit der StraÙe von Blidah in Afrika, um ein Instrument zu probiren, das er gekauft hatte. Er hatte sich dazu ein kleines Thal ausersehen, das ringsum von hohen Bergen umgeben ist und in welchem sich ein herrliches Echo findet. Die Freunde waren noch nicht lange an Ort und Stelle angekommen und hatten sich eben unter dem Schatten einer Aloe niedergesezt, als sie einen ungeheuren Löwen schnurstracks auf sich zukommen sahen. An Flucht war nicht zu denken, denn mit zwei Sprüngen hätte das Thier sie erreicht. In dieser gefahrvollen Lage verließ aber glücklicher Weise den Musiker seine Geistesgegenwart nicht, er sezte sein Instrument an den Mund und fing an zu blasen, denn er hatte schon gehört, daß Thiere dieser Art bei Tönen, die ihnen fremd sind, stutzig werden. Der Versuch gelang, denn plötzlich blieb der Löwe stehen und man merkte ihm an, daß er aufmerksam lausche. Dieß ermutigte den Musiker fortzufahren, der nun alle möglichen Melodien, wie sie ihm in den Kopf kamen, blies, die alle das Echo getreulich wie-

der gab. Der Löwe schien förmlich entzückt darüber zu seyn, denn er streckte sich nieder und hörte mit sichtbarem Wohlgefallen zu, indem er kein Auge von dem Instrumente abwandte. Unter dessen hatte sich der Corporal entfernt, beruhigt über das augenblickliche Schicksal seines Freundes, um Hilfe herbeizuholen, mit der er auch nach einer halben Stunde erschien, indem er glücklicher Weise einen Haufen Eingeborner mitbrachte, die er unterwegs getroffen hatte. Es war aber auch die höchste Zeit, denn dem wackern Hornisten wäre bald der Athem ausgegangen. Als der Löwe so viele Menschen auf sich zukommen sah, erhob er sich, ging wie traurig weg und verschwand endlich in einer nahen Bergschlucht.

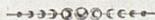
Rachel in Berlin. Während ihres Aufenthalts in Berlin wurde der französischen Schauspielerin Rachel das königliche Schauspielhaus kostenfrei zu ihren Darstellungen eingeräumt. Vor ihrer Abreise ließ ihr der König noch überdieß hundert Friedrichsd'or für den Gebrauch seiner Loge zustellen, welche aber Mlle. Rachel als zu wenig zurücksandte, indem sie deren tausend verlangte, die ihr dann auch eingehändigt worden sein sollen!

Pariser

Damenkleider-Magazin.

Jahrgang 1850.

Mit 179 Patronen-Mustern in natürlicher Größe, 46 Mode-
Bildern und Modellen, nebst vielen andern Abbildungen
weiblicher Arbeiten.



Stuttgart,
bei Karl Erhard.
1850.

Vertrag

Handels-Vertrag

Manchfaltiges.

1850

Handels-Vertrag
 zwischen
 dem Kaiserlichen
 Hofe
 und
 dem
 Könige
 von
 Preussen
 über
 die
 Handels-
 Verhältnisse
 in
 Ost-
 Asien
 und
 Ost-
 Indien
 vom
 11. März
 1850.

Im Namen des Kaisers von Oesterreich
 und der Königin von Preussen
 haben sich vereinigt
 die Unterzeichneten
 in
 Wien
 am
 11. März
 1850.

Die Unterzeichneten haben sich geeinigt
 die Handels-Verhältnisse
 in
 Ost-
 Asien
 und
 Ost-
 Indien
 zu regeln
 und
 die
 Handels-
 Verhältnisse
 in
 Ost-
 Asien
 und
 Ost-
 Indien
 zu regeln
 und
 die
 Handels-
 Verhältnisse
 in
 Ost-
 Asien
 und
 Ost-
 Indien
 zu regeln.

1850

1850

Nro. 1.
a.

Nro. 18.

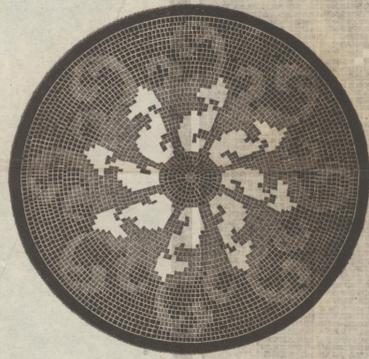


Nro. 4.

Nro. 2.
b.

Nro. 5.

Nro. 6.



Nro. 7.



Nro. 10.

Nro. 3.

Nro. 2.
a.

Nro. 8.

Nro. 9.

Nro. 11.

